

Sächsische Zeitung

vorm. im G. Schwesfche'schen Verlage. (Sächsischer Courier.)

Abrechnungsgebühren
für die fünfspaltenige Zeile oder deren Raum für eine Woche 15 Pf. monatlich 30 Pf.
Belehen am Schluss des reactionellen Hefts pro Seite 40 Pf.

Abonnements-Preis
für Quartal 3 Mark.
Die Sächsische Zeitung erscheint wöchentlich am Freitag 11 1/2 Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5 Uhr.
Verlagsbuchhandlung von G. Schwesfche'schen Verlage, Leipzig, Wilhelmstr. Nr. 158.

Nummer 278.

Salle, Mittwoch 27. November 1889.

181. Jahrgang.

Bestellungen Sächsische Zeitung

auf die Sächsische Zeitung für den Monat Dezember werden zum Preise von 1 Mark von allen Kaiserlichen Postanstalten, den Landbriefträgern und der Expedition entgegengenommen.

Salle, 26. November.

Stanleys neuerster Brief.

London, 25. November.

Das englische Emin Pascha-Komitee veröffentlicht einen aus Nafuro (in der Landstadt Karagwe, westlich von Victoria-Nyanza) den 5. August datierten Brief Stanleys, welcher endlich die lange erwarteten Aufklärungen über Stanleys zweiten Marsch vom Aruvimi zu Emin Pascha bringt. Stanley beginnt, laut Bericht des „Verf.“, seinen Bericht mit der Schilderung, wie er seine am Aruvimi zurückgelassene Ausrüstung abholte und organisierte. Mit dieser Braut Stanley dann im September 1888 von Nafuro nach dem Seegebiet auf, um sich wieder mit Emin und dem bei diesem zurückgelassenen Zephon zu vereinigen, welche inzwischen die von Stanley in Fort Bodo zurückgelassene Garnison abholen und in Sicherheit bringen wollten. Auf Kanooes wurde die Strecke von Nafuro nach Ugurawa von der etwa 400 Personen zählenden Expedition ziemlich rasch zurückgelegt. Die wilden Eingeborenen griffen die Expedition aber behändig an und zwangen sie zu wiederholten Kämpfen, wobei Stanley viele und darunter die besten seiner wohlgeheften Männer verlor. Am 30. Oktober entschied er sich dafür, die Wasserfahrt aufzugeben und den Marsch zu Lande anzutreten.

Wer stellt, wie bei der ersten Reise zu Emin, auf dem linken Ufer des Tzuri (Nebenfluß) oder oberer Lauf oder auch nur andere Bezeichnung des Aruvimi zu marschieren — die Schwärze des dortigen Unwades hat Stanley beinahe in seinen Berichten über jene Entdeckungsfahrt drastisch geschildert — aufgeführt sich Stanley für das rechte Ufer, wo er weniger Schwierigkeiten erwartete. Die Kanooes wurden zertrübt und der Marsch angehalten. Schon nach zwei Tagen stieß die Expedition auf eine Bonanzen-Plantage, was die erste Reise wohlbekanntes Reich der Zwergge eingetroffen.

Stanleys Leute hielten sich auf die Plantage und verproviantierten sich. Nach zehn Tagen wurde eine andere Plantage erreicht, auf dem Wege dahin brachen aber die Platten aus, und die Sterblichkeit unter den ungewohnten Manjema-Trägern war ganz auffällig. Mit den heimtückischen Zwergen hatte Stanley auch beständige Kämpfe zu bestehen. Die Expedition verlor auf dieser kurzen Strecke mehr Leute als von Nafuro nach Ugurawa.

Von der zweiten Plantage aus in der Tagereise stieß die Expedition oberhalb des Zusammenflusses des Tzuri und Thuru auf das größte Dorf des ganzen Distrikts, Anduhima, dasselbe ist von Manjemas besetzt und von ausgezeichnet im Stand befindlichen Plantagen besetzt. Hier fand Stanley freundliche Aufnahme, aber seine Leute gaben sich solcher Willerei hin, daß viele von ihnen starben. Nach weiteren vier Tagemärschen legte Stanley vermittelst einer Wohlthäterin das rechte Ufer des Thura über und gelangte nun ins Reich der Wambutti-Zwergge, die sich sehr feindselig erwiesen. Stanley wurde über die einzuschlagende Richtung irre, obwohl er wußte, daß er sich in der Nähe des Tzuri befand. In der Wildnis, in der er sich befand, ginge jedoch die Nahrungsmittel zu Ende, und es mußte Halt gemacht werden. Stanley fand 150 mit Gewehren bewaffnete Janjibariten nach einer 15 Meilen rückwärts liegenden Aufstellung, um Proviant zu holen. Stanley selbst mit seinen übrigen 130 Mann ein Lager auf und gewöh der Ruhe. Diese wußte jedoch bald der Umräuber, als Tag für Tag verging, ohne daß die Aufgebundenen zurückkehrten. Die Hungersnot griff um sich, die Leute starben wie die Fliegen. Schließlich mußte Stanley aufbrechen, um nach den Janjibariten zu sehen; 42 Personen, die zu schwach waren, um mitzugehen, blieben, aufsehend dem Hungertode geweiht, zurück. Zum Glück stieß Stanley alsbald auf die zu ihm zurückkehrenden Janjibariten, die geschwächt und sich Zeit gelassen hatten. Reinigt erriethen sie das Lager, wo die 42 Kranken zurückgelassen waren, nach 26 Stunden wieder.

Stanley war inzwischen von großer Umräuber erfüllt über das Schicksal der unter dem Befehl des Lieutenant Stairs stehenden Garnison, welche er, als er sich im Mai von Emin trennte, im Fort Bodo, unweit des Albert Nyanza zurückgelassen hatte. Stanley beschloß also, seine Schritte vorerst horthin zu lenken, und erreichte auch glücklich Fort Bodo, nachdem er einige gefangene Zwergge gezwungen hatte, ihm den Weg nach dem Thuru-Fluß zu zeigen. Stanley kam am 20. Dezember 1888 im Fort Bodo an, und richtig war, wie er geglaubt hatte, die Garnison unter Lieutenant Stairs nicht abgeholt worden; weder von Emin Pascha noch von Zephon hatte Stairs seit Mai das Geringste gehört.

Was machte aus ihnen geworden sein? Mit Stairs und dessen 50 Mann vereinigt, zog Stanley schon am 23. Dezember weiter und erreichte am 9. Januar den Tzuri und das Ende der Waldregion. Am rascher vorwärts zu kommen ließ er hier Stairs, Nelson und Dr. Parke mit 124 der Erholung Bedürftigen zurück und zog mit dem Rest weiter. Die Stämme des reichen Graslandes waren sehr wohlgenut und erneuerten die vor Jahresfrist geschlossene Blutsverwandtschaft, wußten aber nichts von den weißen Männern aus großen See.

Am 16. Januar kam unerwartet ein Bote aus Kavallo und brachte Stanley die langverheißenen Nachrichten in Gestalt von Briefen Zephons, deren Inhalt Emin mit einigen Zeilen bestätigte.

Ins Aufjohes langten, von Duffe, den 7. November datierten Bericht geht hervor, daß die Meuterei gegen Emin von einem Duzend ägyptischer Offiziere und Beamten ausging und am 18. August 1888 ausbrach. Die Schwärze der Stanley'schen Expedition, welche die Leute gesehen hatten, gab den Meuturern die Handhabe, um Emin und Stanley zu diskreditieren. Sie gingen ausher und sagten den Leuten, Stanley sei ein bloßer Meutur, seine angeblichen Briefe und die Vollkommenheit des Abheide seien gefälscht; die Behauptung, daß Kharum gefallen, sei eine Lüge; Stanley und Emin hätten eine Verchwörung geplant, die die übrigen nicht ergriffen mit ihren Weibern und Kindern aus dem Lande zu führen, um die Äquatorialprovinz dem Machji in die Hände zu spielen. Die ägyptischen Offiziere fanden bei Vielen Glauben, und als ihr Anhang fast genug war, beriefen sie eine große Versammlung nach Duffe ein. Wer hier für Emin Pascha Partei nahm, wurde beschimpft, und schließlich ward sein ganzer Anhang so eingeschüchtert, daß die Versammlung einstimmig beschloß, Emin Pascha abzugeben und zum Gefangenen zu machen. Zugleich wurden alle seine Anhänger abgejagt und ihre Köpfe mit Rebellen besetzt. Die schlimmsten Ausführer wollten Emin Pascha in Ketten werfen; aber seine Soldaten selbst erklärten, sie würden nicht zugeben, daß Hand an ihn gelegt werde.

Emin wurde als Gefangener nach Kavallo gebracht und nach Zephon dorthin interniert. Ram aber war dies geschehen, als die Nachrichten mit großer Macht ins Gebiet von Sado einbrachen. Sir General, Omar Saleh, forderte drei Offiziere an Emin, um Unterwerfung zu verlangen. Die aufständigen Offiziere beschloßen, Widerstand zu leisten, waren die drei Derwische in den Kerker und sandten Emin und Zephon als Gefangene nach Duffe zurück. Einige Tage später griffen die Meuturigen Rebellen an, eroberten es und errangen einen vollständigen Sieg; sie richteten ein großes Blutbad an, große Beute fiel ihnen in die Hände, Weiber und Kinder wurden zu Gefangenen gemacht. Unter allgemeiner Panik floß Alles nach Lahore, Alles ins Stidje lassen, und die Baris schlossen sich den Derwischen an. Die Soldaten aber verlangten jezt stürmisch die Freilassung und die Wiedereinsetzung Emin's. Dieses gelang, das Vertrauen kehrte zurück, und unter der Führung Emin's und seiner ihm treu gebliebenen Offiziere wurden die Derwische geschlagen; dieselben zogen sich zurück, um Verstärkungen abzuwarten.

Die ägyptischen Offiziere waren nun von Furcht erfüllt und wollten Emin folgen und das Land verlassen. Ein großer Theil der Truppen war aber dagegen. In dem Briefe Zephons an Stanley heißt es: „Wir sind wie in einer Katzenfalle. Sie lassen uns weder handeln noch zurückziehen. Die Leute haben jedoch jezt Vertrauen zu Ihnen (das heißt zu Stanley) und glauben, daß Sie von Khebeve gefangen sind. Dieser Glaube kann uns retten. Sobald Sie Kavallo erreichen, schreiben Sie an den Befehlshaber der Station Njima und erklären sie ihm, daß Sie Emin und mich im Auftrag des Khebeve zu sehen und zu sprechen wünschen. Sollten Sie zu spät kommen, so grüßen Sie meine Bekannten.“ In einer „Nachricht“ sagt Zephon, er sei sich nicht klar darüber, was Emin machen würde; die Situation sei einfach folgende: Emin sagt: „Wenn meine Leute ziehen, so ziehe ich auch; Kasai sagt: „Wenn Emin geht, so gehe ich auch; die Getreuen sagen: „wohin der Pascha geht, gehen wir auch.“

Am 18. Januar war Stanley in Kavallo und sandte Briefe an den Befehlshaber der Station Njima, wie Zephon empfohlen hatte, und an diesen selbst ab. Die Unschlüssigkeit Emin's machte Stanley Sorgen, er schrieb darum an Zephon: „Ich bin gekommen, um dem Pascha zu helfen; er muß mich aber auch helfen und mir vertrauen, ich komme, um ihn zu bitten, in seiner eigenen Sache vernünftig zu sein, er ist in allem Andern weise. Ich will Alles für ihn thun und ein halbes Andern Reiches retten, wenn sie sich retten lassen wollen. Ich würde vor Emin niederknien und ihm bitten, aber diesmal darf es kein Schwanken geben, es heißt: Ja oder nein!“

Am 6. Februar hatte Stanley die Freunde, Zephon in Kavallo begrüßen zu können. Emin war noch immer unentschieden. Zephon sagte: „Niemand hält Emin zurück, als Emin selbst!“ und Stanley bemerkt: „Nur Gordon und Emin würden unter solchen Umständen auf ihrem Posten ausstehen und es zurückweisen, sich durch Abmarsch zu retten.“

Plauderbriefe an eine junge Frau

von Otto von Veitner.

—b. Im Verlage von Herrn. Dörfler, Leipzig, ist vor kurzem: „Plauderbriefe an eine junge Frau“ von Otto von Veitner erschienen. Dies elegant ausgestattete Buch ist zu einem Weihnachtsgeschenk für junge Frauen und — solche, die es werden wollen — vorzüglich geeignet, gehört aber durchaus nicht zu jenen literarischen Substanzergänzungen, die mit derselben Regellosigkeit wie die Pfefferkuchen, Kaffe und Kinderbücher als die Weihnachtszeit den Markt überflutet. Der Name des Verfassers bürgt schon dafür, daß es etwas durchaus ein Solides ist, was hier geboten wird. Dieses hier an der That berechtigte Vorurtheil bestätigt sich denn auch vollkommen, wenn man das Buch liest. Nicht in dem Tone eines „Predigers in der Wüste“ auch nicht in dem launigen Manier eines überfliegen Moralkens, sondern in der feingebildeten Weise eines feinen Menschenkenner's giebt Veitner seine Rathschläge, wenn es sich um das rechte geistige und gemüthliche Verhältnis zwischen Mann und Frau, zwischen Eltern und Kindern, oder um gewisse Mißstände, bezw. Mißstände handelt, wie sie gerade jetzt in mehreren gesellschaftlichen Berufen oder sonstwo eingetreten sind. Er nimmt dabei kein Blatt vor den Mund, schildert sogar oft recht drastisch z. B. gewisse unliebenswürdige Eigenschaften des Ichönen — aber auch solche des starken — Geschlechtes und mahnt dann freundlich — verständlich, oft recht launig, zur Umkehr und Besserung.

Wenn, wie der Tit. andeutet, das im leichten, aber nicht etwa flachen Conversationsstunde gehaltene Buch für junge Frauen bestimmt ist, so läßt sie man daraus nicht, daß es für Männer gar nicht lesbar sei. Es bietet nicht

unserer Ansicht auch für den männlichen Mann sehr viel des Interessanten und Beherzigenswerthen. Es sei uns gestattet, auf dem 26. Briefen, welche die verschiedenen Themen aus dem von uns angeordneten Gebiete behandeln, den dritten als Probe abzurufen, ohne damit sagen zu wollen, daß die übrigen nicht ebenfalls werth wären; vor dem zahlreichen Publikum einer Tageszeitung zu erscheinen.

Mein Herz, liebe Freundin, hat bei Antritt Ihres letzten Briefes sehr stark geklopft. Sie haben nicht nöthig, über dieses Beträumlich zu eröthen, denn die Sache ist ganz harmlos. Ich fürchte nämlich, Sie können, erzählt über meine schriftliche Predigt, mir darin die Freundlichkeit für alle Zeiten aufkündigen — ganz richtig lautmäßig Deutsch! — Herrn D. v. L., Genossenschaft a. D. In Erwiderung Ihres Wertes vom 10. und 12. v. J., verbitte weitere Aufhebung, da keinen Bedarf habe.“

Nach längerem Zögern öffnete ich das Briefchen und fand die Worte: „Ganz unrichtig haben Sie nicht. Fragen Sie fort.“ Wäre ein Sieg es ist, wenn eine Frau uns „nicht ganz“ unrichtig giebt, das wissen Sie ja. So griff ich denn nach dem zweiten Briefel und las: „Der größte Feind der wahren Gerechtigkeit ist die Gerechtigkeit.“

Ich weiß mich noch sehr genau der Stunde zu entsinnen, wo ich diesen zwar nicht geflissentlich, aber sehr wahren Ausspruch von mir gab. Es war am dritten Tage meines Anwesenheits, als wir in dem Gartenhaus den Nachmittagskaffee einnahmen. Der Septemberwind war von glorreicher Schönheit. Sie befanden sich in so göttlicher Laune, als hätten Sie selbst das festliche Wetter gemacht, und auf dem Antlitz Ihres Hatten lag das Bewußtsein der guten Ernte und der Bewußtsein, daß der Kartoffelreißung ein großartiger

sein werde. Wir waren in jener frohen, ja übermüthigen Stimmung, die uns einen gemüthlichen Abend verspricht, aber Sie beide waren leider eingeladen, noch dazu zu einem steifen „Souper mit Fraa“. Dieses Bewußtsein begann immer schwerer sich auf alle zu legen. Wohl machten wir uns über die „unerbliche Langeweile“ lustig, welche Ihrer harpte, aber die Zwergge wurden zuletzt ziemlich lohm, und wir vereinigten uns in Klagen über den verlorenen Abend. Und da wart ich jene Bemerkung hin. Noch zweimal in jener Woche mußten Sie in Gesellschaften, welche Sie nicht abgeben konnten und die ich nicht mitmachen wollte.

Am andern Morgen nach der „Unterhaltung“ spielte sich stets derselbe Vorgang ab: Sie waren müde und verstimmt, und nach Hause. Das letztere ist nicht schön, aber er hat es gethan; ich kann's befürworten. Sie plagten über Koschmeier, er über den weitesten Kreislauf räthselhaft bekannten „Brummschädel“. Auch dieses Wort ist nicht salongemäß, aber sehr bezeichnend. Und Sie und er, d. h. Karl, nicht der Brummschädel sagten mehrmals: „Warum ist man eigentlich dort gewesen?“ Ja, warum?

Sehen Sie, in diesem „Warum“ liegt die schwere Anklage gegen diese Gesellschaften. Unter Leben, gleichviel in welchem der besseren Stände es sich abspielen mag, erzeugt eine Menge von künstlichen Verpfändungen. A und Frau haben uns einen Besuch gemacht, zweien ohne jedoch tiefere Grund; wir müssen nun auch hin und sind genüthigt, sie einzuladen, worauf sie uns zu sich bitten, E. und Frau kennen W., welchen auch wir kennen und er bringt sie zu uns. Wir müssen nun auch hin. — Siehe den vorigen Satz. E. weiß, daß S. bei uns verkehrt, der ihm nützen kann; er macht uns mit oder ohne Frau einen Besuch. Wir müssen u. f. w. G. ist unser Vorbesitzer. S. unser Nachbar — doch wozu soll ich das ganze Angefaß

Markt. Meisteine, hell, 11.00 - 12.00 Mark, dunkel 9.00 - 10.50 Mark. Weizen 14.50 - 15.50 Mark. Weizen 11.00 - 12.00 Mark. Weizen 11.00 - 12.00 Mark. Weizen 11.00 - 12.00 Mark.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Includes items like Galle, Strohhalm, and Weizen.

Waren- und Produktberichte. Weizen, 25. November. Weizen (hell) 14.50 - 15.50 Mark. Weizen (dunkel) 9.00 - 10.50 Mark.

Getreide. Weizen, 25. November. Weizen (hell) 14.50 - 15.50 Mark. Weizen (dunkel) 9.00 - 10.50 Mark.

Getreide. Weizen, 25. November. Weizen (hell) 14.50 - 15.50 Mark. Weizen (dunkel) 9.00 - 10.50 Mark.

Getreide. Weizen, 25. November. Weizen (hell) 14.50 - 15.50 Mark. Weizen (dunkel) 9.00 - 10.50 Mark.

Getreide. Weizen, 25. November. Weizen (hell) 14.50 - 15.50 Mark. Weizen (dunkel) 9.00 - 10.50 Mark.

Getreide. Weizen, 25. November. Weizen (hell) 14.50 - 15.50 Mark. Weizen (dunkel) 9.00 - 10.50 Mark.

Getreide. Weizen, 25. November. Weizen (hell) 14.50 - 15.50 Mark. Weizen (dunkel) 9.00 - 10.50 Mark.

Getreide. Weizen, 25. November. Weizen (hell) 14.50 - 15.50 Mark. Weizen (dunkel) 9.00 - 10.50 Mark.

Getreide. Weizen, 25. November. Weizen (hell) 14.50 - 15.50 Mark. Weizen (dunkel) 9.00 - 10.50 Mark.

Getreide. Weizen, 25. November. Weizen (hell) 14.50 - 15.50 Mark. Weizen (dunkel) 9.00 - 10.50 Mark.

Getreide. Weizen, 25. November. Weizen (hell) 14.50 - 15.50 Mark. Weizen (dunkel) 9.00 - 10.50 Mark.

Getreide. Weizen, 25. November. Weizen (hell) 14.50 - 15.50 Mark. Weizen (dunkel) 9.00 - 10.50 Mark.

Getreide. Weizen, 25. November. Weizen (hell) 14.50 - 15.50 Mark. Weizen (dunkel) 9.00 - 10.50 Mark.

Getreide. Weizen, 25. November. Weizen (hell) 14.50 - 15.50 Mark. Weizen (dunkel) 9.00 - 10.50 Mark.

Getreide. Weizen, 25. November. Weizen (hell) 14.50 - 15.50 Mark. Weizen (dunkel) 9.00 - 10.50 Mark.

Getreide. Weizen, 25. November. Weizen (hell) 14.50 - 15.50 Mark. Weizen (dunkel) 9.00 - 10.50 Mark.

24. November. Weizen, 14.50 - 15.50 Mark. Weizen, 9.00 - 10.50 Mark.

24. November. Weizen, 14.50 - 15.50 Mark. Weizen, 9.00 - 10.50 Mark.

24. November. Weizen, 14.50 - 15.50 Mark. Weizen, 9.00 - 10.50 Mark.

24. November. Weizen, 14.50 - 15.50 Mark. Weizen, 9.00 - 10.50 Mark.

24. November. Weizen, 14.50 - 15.50 Mark. Weizen, 9.00 - 10.50 Mark.

24. November. Weizen, 14.50 - 15.50 Mark. Weizen, 9.00 - 10.50 Mark.

24. November. Weizen, 14.50 - 15.50 Mark. Weizen, 9.00 - 10.50 Mark.

24. November. Weizen, 14.50 - 15.50 Mark. Weizen, 9.00 - 10.50 Mark.

24. November. Weizen, 14.50 - 15.50 Mark. Weizen, 9.00 - 10.50 Mark.

24. November. Weizen, 14.50 - 15.50 Mark. Weizen, 9.00 - 10.50 Mark.

24. November. Weizen, 14.50 - 15.50 Mark. Weizen, 9.00 - 10.50 Mark.

24. November. Weizen, 14.50 - 15.50 Mark. Weizen, 9.00 - 10.50 Mark.

24. November. Weizen, 14.50 - 15.50 Mark. Weizen, 9.00 - 10.50 Mark.

24. November. Weizen, 14.50 - 15.50 Mark. Weizen, 9.00 - 10.50 Mark.

24. November. Weizen, 14.50 - 15.50 Mark. Weizen, 9.00 - 10.50 Mark.

24. November. Weizen, 14.50 - 15.50 Mark. Weizen, 9.00 - 10.50 Mark.

24. November. Weizen, 14.50 - 15.50 Mark. Weizen, 9.00 - 10.50 Mark.

24. November. Weizen, 14.50 - 15.50 Mark. Weizen, 9.00 - 10.50 Mark.

24. November. Weizen, 14.50 - 15.50 Mark. Weizen, 9.00 - 10.50 Mark.

24. November. Weizen, 14.50 - 15.50 Mark. Weizen, 9.00 - 10.50 Mark.

24. November. Weizen, 14.50 - 15.50 Mark. Weizen, 9.00 - 10.50 Mark.

24. November. Weizen, 14.50 - 15.50 Mark. Weizen, 9.00 - 10.50 Mark.

24. November. Weizen, 14.50 - 15.50 Mark. Weizen, 9.00 - 10.50 Mark.

24. November. Weizen, 14.50 - 15.50 Mark. Weizen, 9.00 - 10.50 Mark.

24. November. Weizen, 14.50 - 15.50 Mark. Weizen, 9.00 - 10.50 Mark.

24. November. Weizen, 14.50 - 15.50 Mark. Weizen, 9.00 - 10.50 Mark.

24. November. Weizen, 14.50 - 15.50 Mark. Weizen, 9.00 - 10.50 Mark.

24. November. Weizen, 14.50 - 15.50 Mark. Weizen, 9.00 - 10.50 Mark.

24. November. Weizen, 14.50 - 15.50 Mark. Weizen, 9.00 - 10.50 Mark.

24. November. Weizen, 14.50 - 15.50 Mark. Weizen, 9.00 - 10.50 Mark.

24. November. Weizen, 14.50 - 15.50 Mark. Weizen, 9.00 - 10.50 Mark.

24. November. Weizen, 14.50 - 15.50 Mark. Weizen, 9.00 - 10.50 Mark.

24. November. Weizen, 14.50 - 15.50 Mark. Weizen, 9.00 - 10.50 Mark.

24. November. Weizen, 14.50 - 15.50 Mark. Weizen, 9.00 - 10.50 Mark.

24. November. Weizen, 14.50 - 15.50 Mark. Weizen, 9.00 - 10.50 Mark.

24. November. Weizen, 14.50 - 15.50 Mark. Weizen, 9.00 - 10.50 Mark.

Main financial table with multiple columns: Berliner Börse vom 25. Novbr., Deutsche Aktien-Vorläufer, Deutsche Aktien-Vorläufer, etc. Includes various stock and bond prices.

Vertical text on the right edge of the page, likely a continuation of the main text or a separate column.